

## Lokomotivführer Rudolph Otto Rosenbaum und Elisabeth Wiens in Tiegenhof in den 1890-er bis 1920-er Jahren

Uwe Sager  
Kiel, Dezember 2022

Mein Großvater Rudolph Otto Rosenbaum wurde am 27.02.1877 in Glabitsch, etwas nördlich von Tiegenhof geboren. Er hatte 15 Geschwister. Sein Vater Friedrich Wilhelm Rosenbaum war auf seiner Schmiede-Wanderschaft in Nickelswalde hängen geblieben und lernte dort seine Frau Justine Renate Gniffke kennen. Die Gniffke waren eine alte Werder-Familie. Friedrich Wilhelm Rosenbaum kam aus dem Kreise Heiligenbeil, Ostpreussen, aus einer Schmiedefamilie. Als Schmiedemeister übernahm er eine kleine Schmiede in Glabitsch.

Mein Großvater Rudolph Otto Rosenbaum ging schon zeitig als junger Bursche nach Tiegenhof, um dort das Schlosserhandwerk bei der Kleinbahn zu erlernen. Gewohnt hat er dort mit mehreren jungen Leuten bei einer Witwe namens Marchau (?), die für diese Zwecke Wohnraum zur Verfügung stellte. Später bekam er die Möglichkeit, als Lokomotivführer ausgebildet zu werden. In Tiegenhof führte ihn dann eine Heiratsvermittlung mit meiner Großmutter Elisabeth Wiens, \*06.08.1889 in Goldberg, Landkreis Elbing, zusammen. Sie war die erste Mennonitin ihrer Familie, die einen Protestanten heiratete. Das war am 02.06.1912 in Steegen.

Meine Großeltern Rudolph Otto Rosenbaum und Elisabeth Wiens bekamen zwischen 1917 und 1921 drei Söhne in Tiegenhof. Auch meine Mutter wurde in Tiegenhof am 24.05.1924 als Erika Elisabeth Rosenbaum, in der Heinrich-Stobbe-Straße 211, geboren. Im Adressbuch Danzig - Land von 1927/28 findet sich die Familie in der Elbinger Straße 214. Etwa 1930 wurde mein Großvater Rudolph Otto Rosenbaum nach Stutthof versetzt. Im selben Jahr wurde meine Mutter dort eingeschult.



Die obigen Fotos zeigen in der oberen Hälfte die Bahnhofs- und Werkstattgebäude der WKAG in Tiegenhof. Diese existieren noch heute (2014). Ebenso wie die darunter abgebildeten Bahnhofs- und Beamtenwohngebäude der Staatsbahn in der Badowski Straße (heute ul. Kosciuszki) und / oder der Heinrich Stobbe Straße (heute ul. Henryka Dabrowskiego). In welche der beiden Straßen die oben abgebildeten Häuser gehören, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Mit Sicherheit hat es aber in beiden Straßen Beamtenhäuser gegeben. Da meine Mutter und ihre Brüder in der Heinrich Stobbe Straße geboren wurden, gehe ich davon aus, dass sie, bis zum Umzug in die Elbinger Straße 214, auch in der Heinrich Stobbe Straße 211 gewohnt haben. Das würde dann auch mit dem Adressbuch Danzig Land von 1927/28 übereinstimmen, wo unten genannte Personen zu dem Zeitpunkt noch in der Heinrich Stobbe Str. gelebt haben.

Die Nachbarn waren lt. meiner Mutter Erika Elisabeth Rosenbaum die Familien Saretzki, Petzel, Wilm oder Wilms und Pfeiffer (Bahndirektor Pfeiffer). Mit der Familie Pfeiffer werden sie erst in der Elbinger Straße 214 zusammengewohnt haben, denn der Bahnhofsdirektor wohnte wohl nicht in den Beamtenhäusern. Außerdem berichtete meine Mutter aus ihrer Erinnerung, d.h., aus ihren sehr frühen Kindheitstagen. Und da ihr letzter Wohnort vor dem Umzug nach Stutthof die Elbinger Straße 214 war, vermute ich, dass die beiden Familien dort wohnten. Die Pfeiffer hatte zwei Kinder, Lotti und einen Sohn. Lotti war eine Freundin meiner Mutter.

Meine Großeltern Rudolph Otto Rosenbaum und Elisabeth Wiens werden in der Heinrich-Stobbe-Str. mit den Familien Saretzki, Petzel und Wilm in unmittelbarer Nachbarschaft der Heinrich Stobbe Straße gelebt haben, denn diese waren 1927/28 dort noch vermerkt. Die Wilms hatten neun Kinder. Vater Willy Wilms war auch Lokführer und brachte meiner Großmutter später in Stutthof manchmal Kohlen, wenn er die Strecke Tiegenhof - Stutthof mit der Kleinbahn fuhr. Willy ist im 2. Weltkrieg gefallen. Er und mein Großvater waren befreundet.



Meine Mutter Erika Elisabeth Rosenbaum erkannte ihr Haus (hinten links) aus dieser Perspektive. Lt. ihr verlief rückseitig des Hauses, unweit der Kleinbahn, ein kleiner Weg am Haus vorbei, direkt zur Kleinbahn, was man mit street view auch gut nachvollziehen kann. Sie berichtete auch, dass ihr Haus dicht an der Kreuzung am Schwarzen Wall lag, was auch zutrifft. Dann wird dieses Haus die Nr. 211 getragen haben. Wenn man an das Ende dieser Straße auf den Schwarzen Wall kam, musste

man nach links abbiegen, um zur Elbinger Straße zu gelangen. Die Elbinger Straße begann hinter den Bahngleisen, direkt anschließend an den Schwarzen Wall. Ich verzichte hier auf Fotos von street view, weil die Häuser in der Elbinger Straße 214 nicht mehr stehen.



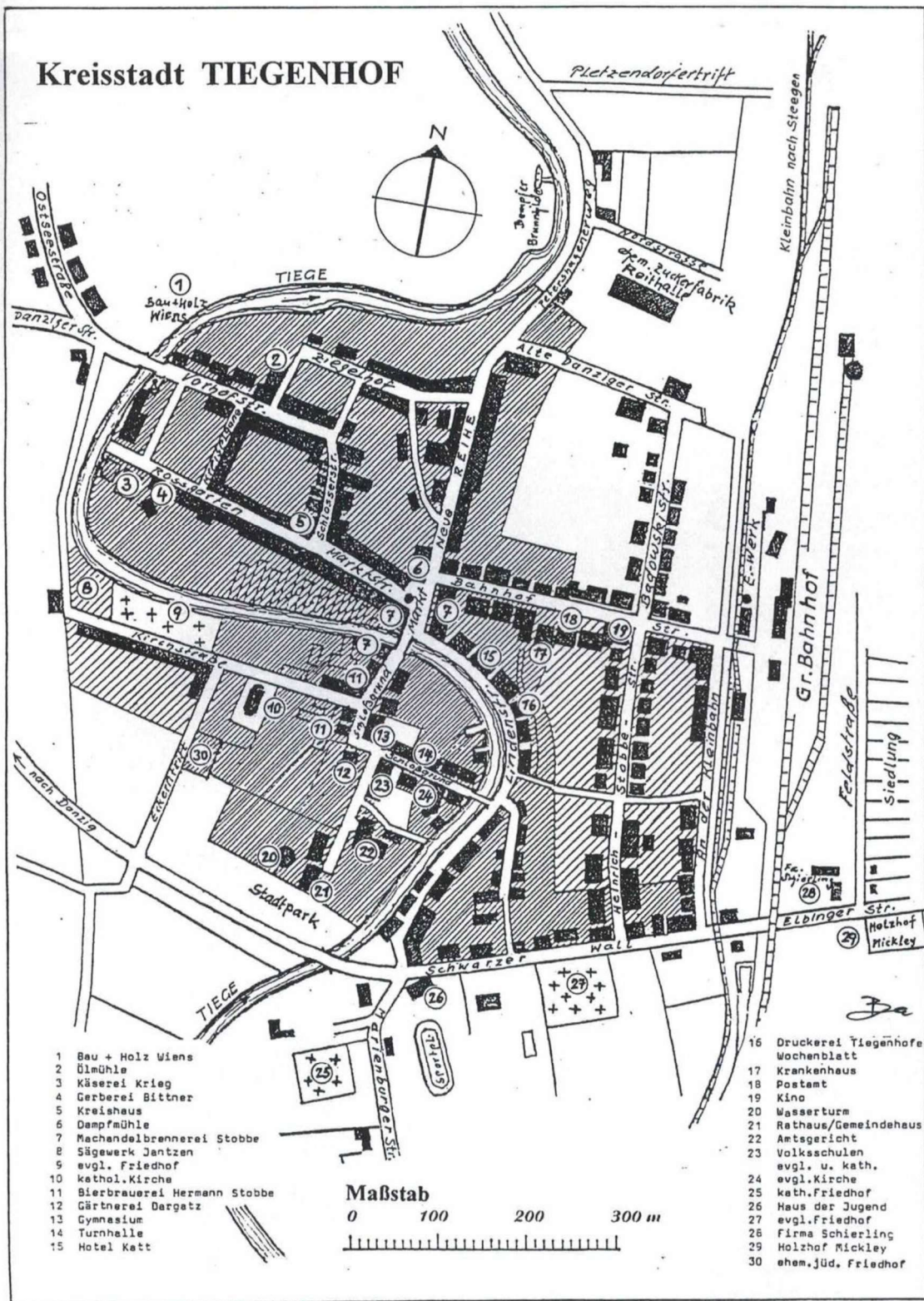
Hier ist sehr schön zu sehen, der Weg links am Haus vorbei, zur Kleinbahn.



Dies ist die Parallelstraße in derselben Richtung, wie oben auf dem Foto zu sehen. Damals nannte sich diese Straße Bahnhofstraße (s. Karte auf der nächsten Seite). Direkt nach dem Haus im Vordergrund, führte ein Weg rechts zu den Wohnhäusern meiner Mutter. Das war sicherlich der Arbeitsweg ihres Vaters. Links die Bahn, im Hintergrund sind die Lok-Schuppen zu sehen. Ob sich diese noch aus alter Zeit erhalten haben und inwieweit sich alles sehr verändert hat, vermag ich nicht zu sagen. Am Ende der Straße liegt, wie oben beschrieben, der Schwarze Wall.

Wenn meine Mutter aus der Zeit in Tiegenhof, der Heinrich Stobbe Straße und Elbinger Straße, berichtete, dann wird die Nähe der beiden Wohnorte deutlich und dass sich in

diesem Gebiet alles um die Bahn und Kleinbahn drehte. Das sie sich an ihre frühen Kindertage erinnern kann hängt damit zusammen, dass sie auch nach dem Umzug nach Stutthof Tiegenhof häufig besuchte.

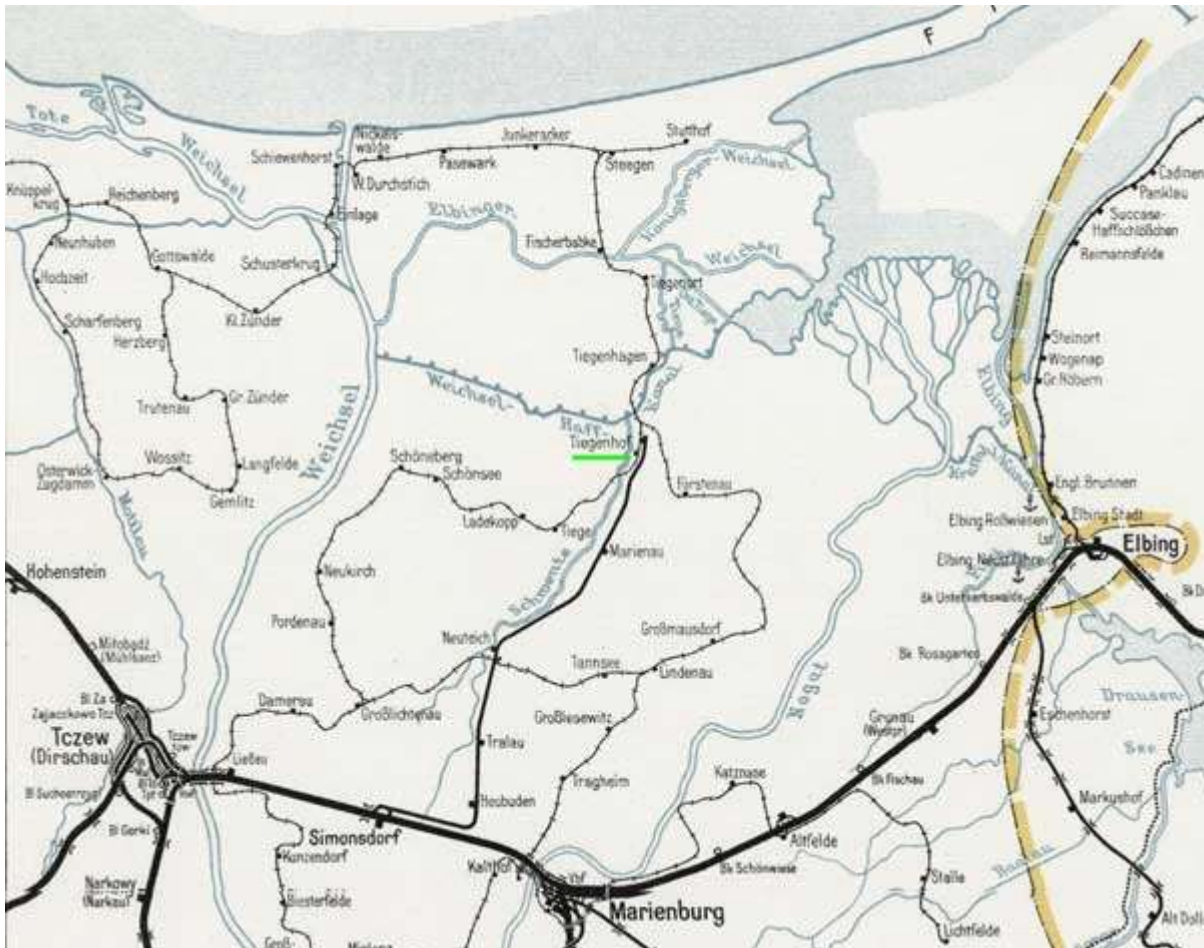


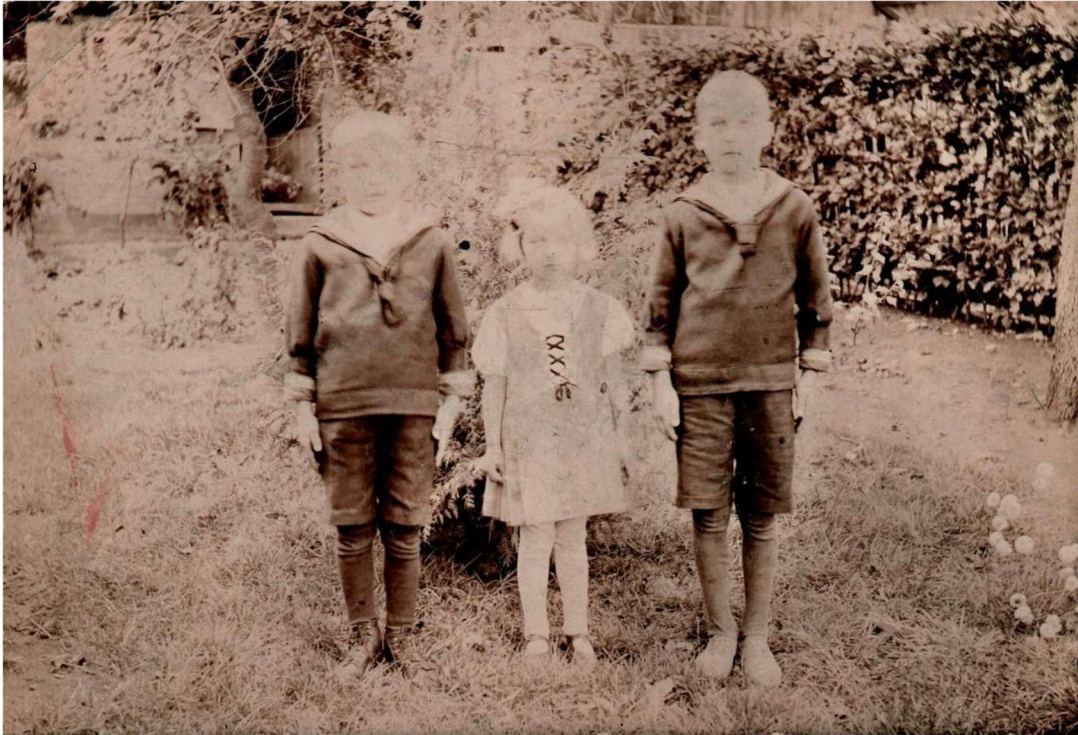
Karte ~1925: Heinrich Stobbe Straße und Elbinger Straße, sind gut zu erkennen. Die Häuser in der Heinrich Stobbe Str. 211 lagen dicht am Schwarzen Wall; die

Werkstätten nahe am E-Werk. Die Nr. 214 der Elbinger Straße lag östlicher, Richtung Elbing. Stutthof (Sztutowo) befindet sich nördlich, etwa 20 km entfernt.



Foto des Tiegenhöfer Bahnhofs, der Kleinbahnhof lag unmittelbar daneben, auf der Karte sehr gut zu erkennen.





Tiegenhof: Mutter Erika Elisabeth Rosenbaum mit ihren Brüdern. Der älteste (nicht auf dem Foto) war Erich Rudolph Rosenbaum \*18.12.1917 +12.08.1918.



Tiegenhof um 1921: Lt. meiner Mutter war dies für meine Großmutter Elisabeth Wiens die schönste Zeit in ihrem Leben. Mit auf dem Foto der Bruder meiner Mutter Herbert Rosenbaum \*06.06.1920 Tiegenhof. Ein weiterer Bruder war Helmut Rosenbaum \*25.10.1921 Tiegenhof.

Mein Großvater Rudolph Otto Rosenbaum fühlte sich zum Lokomotiv-Führer berufen, der Job war sein Leben, so zumindest lt. seiner Tochter. Es gibt einige lustige Geschichten im Zusammenhang mit der Kleinbahn und meinem Großvater, auf die ich anderer Stelle eingehen werde. Im Volksmund wurde die Kleinbahn auch „Rasender Nehrunger“ bzw. die Loks wurden „Kujel“ gerufen, was Eber bedeutet. Ursprünglich war die Kleinbahn für den Transport von Zuckerrüben im

Werder gedacht, der Personenverkehr ließ aber nicht lange auf sich warten. Eine Strecke führte von Tiegenhof nach Stutthof. Das führte dann auch dazu, dass mein Großvater um 1930 nach Stutthof versetzt wurde. So endet dann auch mein kleiner Bericht für die Zeit in Tiegenhof.

